



Der Bozener Privatsender „M 1“ bäckt werbemäßig zwar nur kleine Brötchen. Aber dafür viele. „Unbekannte“ kappten kürzlich seine Sendemasten. Bald soll's ihn möglichst gar nicht mehr geben:

Der Kampf um den Werbekuchen

Ein Bericht von ANDY PILMES

Sie plappern manchmal noch ein bißchen unbeholfen und verkrampt lustig daher. Aber die Hauptsache ist sowieso die Musik. Rund um die Uhr „rockt“ es aus dem Radio. Dazwischen gibt's ein bißchen Information im Plauderton – Veranstaltungstips und die Schlagzeilen der Zeitungen von gestern. Und immer wieder Musik. Rock, Pop, Rock, Pop. Aber den Leuten gefällt's. Seit der Privatsender „M 1“ aus dem Äther röhrt ist Radiohören wieder „in“.

Die Station, die von Südtirol aus München und Umgebung beschallt, hat in der bayerischen Medienlandschaft ganz schön dazwischengefunkelt. Dank einer Sendeanlage auf dem 3368 Meter hohen Schwarzenstein, gleich bei der italienisch-österreichischen Grenze gelegen, ist „M 1“ seit Mitte Juli in der „Weltstadt mit Herz“ problemlos zu empfangen.

Kurzfristig herrschte letzte Woche jedoch Funkstille: „Unbekannte“ hatten es auf diese Anlage abgesehen. In einer abenteuerlichen Aktion flogen sie Dienstagnacht per Hubschrauber auf den Schwarzenstein, kappten die vier Sendemasten und ließen sie ins Tal purzeln.

Sofort machten sich die „M 1“-Techniker daran, einen provisorischen Ersatz aufzustellen. Und – „es ist fast ein Wunder“, sagen die Radio-Macher – seit Freitagnachmittag kommt das lokkere Programm wieder über den Äther.

„Wir sind kein Piratensender“, betont Geschäfts-

führer Dr. Christoph Schmitz (25). Obwohl das öffentlich-rechtliche Rundfunksystem der Bundesrepublik ein Mitspracherecht gesellschaftlich relevanter Gruppen (Parteien, Kirchen und so weiter) vorschreibt, ist „M 1“ noch lange nicht illegal. Der Sender schallt ja locker vom – italienischen – Hocker ins bundesdeutsche Ohr.

Nach italienischem Recht müssen sich die M 1-Macher an einige Spielregeln halten. Wer eine Frequenz besetzt, darf andere Sender nicht stören. Das ist – noch – kein Problem. Bleibt abzuwarten, was sich bei der nächsten Frequenzvergabe-Konferenz der Sender 1984 ergibt. Es kursieren Gerüchte, daß der Bayerischer Rundfunk Interesse an eben diesen „104 Megahertz“, zwischen B3 und seinem Klassiksender, angemeldet hat.

Vorerst aber erfüllt der „junge“ Sender brav alle Regeln, unterläßt Werbung für Pornographisches, sendet konstant (bei Unterbrechungen von mehr als 21 Tagen verfiel die Lizenz – was wohl auch die „unbekannten Sendemastenkapper“ einkalkulierten –) und ist, wie vorgeschrieben, auch in Italien zu empfangen: Einmal pro Woche bringt M 1 ein spezielles Programm für das unterhalb vom Schwarzenstein gelegene Ahrntal (Valle Aurenà).

Trotz so guten Betragens aber gibt es Ärger mit den italienischen Behörden. Die Südtiroler Landesregierung erklärte den Bau der Sendeanlage für illegal, in einer Hö-

he von 3368 Metern gelte die vorhandene Baugenehmigung der Gemeinde Ahrntal nicht. Bis zum 31. Oktober soll der Sender abgebaut werden. Dagegen legte M 1 Widerspruch ein. Das anstehende Gerichtsverfahren kann sich bis zu zwei Jahren hinziehen.

„Angeregt“ wurde die Abbruchverfügung angeblich aus Bayern. „Einzeln Interventionen sind möglich“, meint der Presseschef der Südtiroler Landesregierung, Franz Volgger, dazu. „Aber uns interessiert nur, daß gegen italienisches Baurecht verstoßen wurde. Daß der Sender vor allem nach Deutschland abstrahlt, ist uns egal.“

Noch funken sie ungestört

„Egal“ ist das offenbar – abgesehen von der Konkurrenz vielen. Der Bürgermeister der Gemeinde Ahrntal: „Wir haben gar nichts gegen M 1. Aber wir werden von der Landesregierung wohl auch nicht gefragt.“ Ein Sprecher des bayerischen Innenministeriums: „Eine Intervention kann ich mir nicht vorstellen. Ich kann mir nicht denken, wer was gegen den Sender haben könnte.“

Ungestört könnten die Neulinge demnach weiterfunken – und dabei auch ein bißchen absahnen. Denn M 1 bringt Geld. Von Finanzspritzen des Schweizer Wirtschaftsanneswartes und Multi-Unternehmers Rolf Egli hofft man bald unabhängig zu sein. Dank Werbung. Da ist es das „Kleinvieh“ das für

den Sender den Mist macht, nicht die großen Konzerne – die wären zwar erwünscht, sind aber noch nicht eingestiegen – werben in M 1, sondern kleine Unternehmen, eine Münchner Sauna oder ein Squash-Center zum Beispiel. Pro Werbesekunde berechnet der Sender zehn Mark. „Bayern 3“ verlangt mehr als dreimal soviel.

Uppig ist der M 1-„Werbekuchen“ also nicht, immerhin aber verlockend genug, damit auch andere Appetit darauf bekommen. Im Sommer setzte sich „Radio Brenner“ keck neben die Sendeanlage von M 1, um ein wenig mitzunaschen. Inzwischen ist der Sender versiegelt und wieder abgebaut. Die Leute von „Brenner“ wollten noch „lockerer“ sein, als die M 1er und kümmerten sich um keine Baugenehmigung. Auch nicht um die der Gemeinde.

Mitnaschen will auch der Münchner Filmverleih und Medienkonzern „Neue Constantin“. Mit einem kleinen Stückchen vom mittelgroßen „Kuchen“ wird sich dieser Profi allerdings nicht zufrieden geben. Er kaufte sich beim etablierten italienischen Sender „Radio Rosengarten“ ein, will auch Fernsehen senden und wartet nun korrekt auf die Klärung der Rechtslage in der Bundesrepublik.

Im Hinterkopf der „Constantin-Leute“ spukt schon ein kommerziell nutzbarer Satellit. Die Amateure haben ein Rezept gefunden, den Kuchen backen dann vermutlich doch die Profis. „Constantin-Geschäftsführer Bernd Schaefer: „Das Spiel geht erst richtig los.“